

# 5. SINFONIE - KONZERT

GIPFELTREFFEN IN LEIPZIG

TfN · Philharmonie | Spielzeit 2014/15



## 5. Sinfoniekonzert

Sonntag, 14. Juni 2015, 20:00 Uhr, Großes Haus, Hildesheim

### GIPFELTREFFEN IN LEIPZIG

#### Peter Tschaikowsky **Suite Nr. 1 d-moll op. 43**

*Introduzione e fuga: Andante sostenuto –  
Moderato e con anima*

*Divertimento: Allegro moderato*

*Intermezzo: Andantino semplice*

*Marche miniature: Moderato con moto*

*Scherzo: Allegro con moto*

*Gavotte: Allegro*

#### Edvard Grieg **Zwei elegische Melodien op. 34**

nach Gedichten von A. O. Vinje für Streichorchester

*Herzwunden*

*Letzter Frühling*

– Pause –

#### Johannes Brahms **Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83**

*Allegro ma non troppo*

*Allegro appassionato*

*Andante*

*(Cello-Solo: Viaceslav Taube)*

*Allegretto grazioso*

**SOLIST** Benjamin Moser *Klavier*

**TfN · Philharmonie**

**DIRIGENT** Werner Seitzer

## GIPFELTREFFEN IN LEIPZIG

Leipzig – im 19. Jahrhundert war die sächsische Messestadt eines der wichtigsten europäischen Musikzentren. In Richard Wagners Geburtsstadt wirkte Felix Mendelssohn Bartholdy als Gewandhauskapellmeister und gründete 1843 das Leipziger Musik-konservatorium, das zu einer der führenden Stätten der Musikausbildung wurde und dessen berühmtester Schüler der Norweger Edvard Grieg sein dürfte. Robert Schumann verbrachte einige seiner fruchtbarsten Schaffensjahre in Leipzig und fieberte wie viele andere Komponisten den Aufführungen der eigenen Werke im Gewandhaus entgegen. Dort entschied das Leipziger Publikum über Erfolg und Misserfolg nicht nur des jeweiligen Werkes, sondern letztlich auch über ganze Musikerlaufbahnen. Nicht nur der junge Johannes Brahms musste in Leipzig einige Misserfolge verkraften. Als hier 1884 mit dem Zweiten Gewandhaus der damals vielleicht modernste und attraktivste Konzertsaal überhaupt eingeweiht wurde, lockte das zahlreiche Musikkenner an: Leipzig war eines der beliebtesten Reiseziele für Komponisten, die etwas auf sich hielten.

Am Neujahrstag des Jahres 1888 kam es dort bei einer Feier im Hause des russischen Geigers Adolph Brodsky zu einem Gipfeltreffen der ganz besonderen Art: Mit Johannes Brahms, Peter Tschaikowsky und Edvard Grieg saßen gleich drei der populärsten Komponisten der Romantik an einer Tafel. Auch wenn Tschaikowsky und Brahms die Bedeutung des Schaffens des jeweils anderen nicht voll erkannten, begegneten sie sich doch mit gegenseitiger persönlicher Wertschätzung – und beide mochten die Person und die Kompositionen Griegs, der als Jüngster von den Dreien nur zehn Jahre jünger war als der Älteste des Trios: Johannes Brahms war damals der wohl berühmteste lebende Komponist überhaupt.

Über dieses Gipfel-Treffen gibt es einen humorvollen Bericht von Brodskys Ehefrau Anna:

*Wir gingen zu Tisch. Nina Grieg wurde zwischen Brahms und Tschaikowsky platziert; wir hatten uns jedoch kaum gesetzt, da stand sie auf und rief: „Ich kann nicht zwischen den beiden sitzen, ich werde so nervös.“ Grieg stand auf und sagte: „Ich kann aber.“ Dann wechselten sie die Plätze. Die drei Komponisten waren bester Laune. Ich sehe noch Brahms ein Schälchen Erdbeerkonfitüre entgegennehmen, indem er sagte, dass er sie für sich haben wolle, keiner solle etwas bekommen. Es ähnelte mehr einer Kindergesellschaft als einer Begegnung großer Komponisten.*

Wir danken dem Kulturring Hildesheim für die Überlassung des Konzertflügels.

## PETER TSCHAIKOWSKY

### Suite Nr. 1 d-moll op. 43

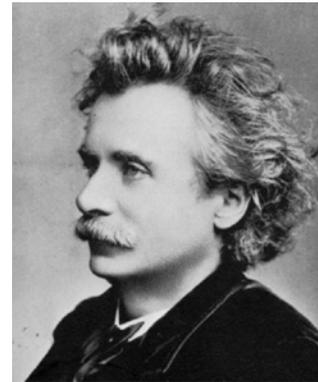


Im Dezember 1887 startete Peter Tschaikowsky (1840 – 1893) seine erste große Auslands-Konzertreise mit Stationen in Berlin, Leipzig, Hamburg, Prag, Paris und London. Am ersten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Liszt-Verein in Leipzig ein Konzert zu Ehren Tschaikowskys, das nur aus seinen Werken bestand und einen unerwartet großen Erfolg hatte. Seine **Suite Nr. 1 op. 43** hatte der russische Komponist bereits 1878/79 auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft unmittelbar nach Vollendung seiner vierten Sinfonie (deren Fanfare

im ersten Satz der Suite zitiert wird) und seiner Oper „Eugen Onegin“ komponiert. Tschaikowsky unternahm hier den eigenwilligen Versuch, die Form der spätbarocken Suite mit der entwickelten symphonischen Satztechnik seiner Zeit zu kombinieren, also eine auf stilisierten Tanztypen basierende alte musikalische Form zu aktualisieren. In gewisser Weise schuf er hier ein symphonisches Ballett ohne Handlung. Im ersten Satz seiner sechssätzigen Suite Nr. 1 bringt Tschaikowsky nach einer melancholischen Einleitung eine kraftvolle, ganz durchgeführte Barockfuge, die eine Hommage an den großen Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach sein könnte. Der zweite Satz, das *Divertimento*, ist ein Walzer, in den Mazurka-Episoden eingearbeitet sind. Der *Intermezzo* betitelte ergreifende dritte Satz ist das lyrische Kernstück der Suite und hat den für Tschaikowski so charakteristischen breiten melodischen Fluss. Im Gegensatz dazu ist der heitere vierte Satz, ein Miniatur-Marsch mit dem Originaltitel „Marsch der Liliputaner“, nur für hohe Holzbläser, Violinen, Glockenspiel und Triangel geschrieben. Das Hauptthema des fünften Satzes, ein recht derb humoriges Scherzo, steht im Kontrast zu dem an ein russisches Volkslied erinnernden traurigen Mittelteil. Der letzte Satz mit der Bezeichnung *Gavotte*, der ursprünglich „Tanz der Riesen“ hieß, ist als Rondo mit einem schwerfälligen Hauptthema angelegt. Auch hier könnte Bachs G-Dur-Gavotte aus seiner fünften Französischen Suite Pate gestanden haben – in jedem Fall wird Tschaikowsky hier zum Vorboten des Neobarock und Neoklassizismus seiner Landsleute Strawinsky und Prokofieff.

## EDVARD GRIEG

### Zwei elegische Melodien op. 34



Als Edvard Grieg (1843 – 1907) im April 1880 nach zweijähriger Abwesenheit in seine norwegische Geburtsstadt Hardanger zurückkehrte, wich damit auch ein in schöpferischer Hinsicht beinahe zwei Jahre andauernder Winter einem neuen Frühling. Innerhalb weniger Wochen vertonte er die Vinje-Lieder op. 33 nach Gedichten des norwegischen Dichters Aasmund Olavson Vinje. Schöner und verklärter als in „Letzter Frühling“ ist Griegs melodische Ader nie geflossen.

Der Komponist schildert hier die Freude und Dankbarkeit eines Menschen, der noch einmal dieses Frühlings-Wunder der Natur erleben darf, bevor sein Leben erlischt. Die Musik schildert diese stille Freude frei von Sentimentalität und ist, obgleich in Dur geschrieben, feierlich ernst. Das Lied „Der Verwundete“ ist pathetischer und harmonisch gewagter: Bereits der erste dissonante Akkord in der Einleitungsphrase deutet die drückende Grundstimmung an, die durchgehend präsent bleibt und erst am Ende in ein befreiendes Dur mündet. Als Grieg im Herbst 1880 die Anstellung als Dirigent in der Stadt Bergen übernahm, brauchte er auch neue, selbstkomponierte Orchestermusik. Der Meister im Bearbeiten eigener Werke arrangierte deshalb „Der Verwundete“ und „Letzter Frühling“ für Streicher. Gemeinsam mit Antonín Dvořák und Peter Tschaikowsky (ihre Serenaden stammen von 1877 bzw. 1880) leitete Grieg damit eine Renaissance des Streichorchesters in der Romantik ein. Die beiden glänzend instrumentierten Stücke erschienen 1881 mit geänderten Titeln als Griegs Opus 34 beim Musikverlag Peters unter der Bezeichnung „Zwei elegische Melodien“. Grieg erläuterte später gegenüber seinem amerikanischen Biographen Henry T. Finck: *Diese Gedichte sind sehr wehmütig. Ich fühle mich veranlasst, ihren Inhalt durch ausdrucksvollere Überschriften zu verdeutlichen. Daher „Letzter Frühling“ und „Herzwunden“ (statt „Der Frühling“ und „Der Verwundete“).* In den folgenden Jahren begleiteten die Stücke ihn auf seinen Konzertreisen und überall hinterließen sie einen bleibenden Eindruck. Grieg hatte sie dem österreichischen Komponisten Heinrich von Herzogenberg gewidmet, einem gemeinsamen Freund von Grieg und Brahms.

# JOHANNES BRAHMS

## Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83



Auf kaum ein anderes Werk trifft das geflügelte Wort von der „Sinfonie mit obligatem Klavier“ so sehr zu wie auf das viersätzig(!) Zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms (1833 – 1897). Das Solo-Instrument behält zwar zumeist die Führung, korrespondiert aber rege mit dem Orchester und tritt mitunter sogar hinter dieses zurück. Im Gegensatz zu seinem anfangs heftig umstrittenen und 1859 beim Leipziger Gewandhauspublikum durchgefallenen Ersten Klavierkonzert in d-moll ist das B-Dur-Konzert geradezu ein Werk klassischen Ebenmaßes,

obgleich auch hier kraftvolle und pathetische Passagen nicht fehlen. In nahezu allen Sätzen finden sich zahlreiche Inspirationen durch Einflüsse aus der ungarischen Musik. Dass die Uraufführung des Konzerts am 9. November 1881 mit Brahms als Solist gerade in Budapest stattfand, war kein Zufall.

Weder das Klavier noch ein Orchestertutti eröffnen das Konzert, sondern ein zartes Horn-Solo, das sowohl an Webers „Oberon“ als auch an Schuberts große C-Dur-Sinfonie erinnert.

Nach einem kurzen Dialog zwischen Horn und Klavier führt letzteres zur eigentlichen Themenexposition durch das Orchester hin. Mit dem kraftvollen ersten Thema auf Grundlage des Horn-Motivs kontrastiert ein elegisches zweites, während das dritte Thema mit seinen markanten Punktierungen ungarischer Herkunft ist. Nach einer lebhaften Durchführung endet der Kopfsatz mit dem Nachsatz des ersten Themas. Mit einem Scherzo an zweiter Stelle schuf Brahms eine rasante Steigerung des Eröffnungssatzes, dabei an den Charakter des dritten, ungarischen Themas anknüpfend. Nach dem Trio bringt der wiederholte erste Teil eine eindrucksvolle Coda. Das weihevoll Thema des dritten Satzes hat Brahms einem Solo-Violoncello anvertraut. Das bald einsetzende Klavier umspielt zart die innige Melodie, die stark an das Brahms-Lied „Immer leiser wird mein Schlummer“ erinnert. Ein kurzer Mittelteil in Fis-Dur nimmt sein Lied „Todessehnen“ vorweg. Im Finale treten ungarische Anregungen ganz unverhüllt zutage, ganz besonders im a-moll-Seitenthema, das wie ein Scherzo anmutet. In der stark ausgebauten Coda trägt schließlich das leichtfüßige Hauptthema den Sieg davon.

Der 1981 in München geborene Pianist **Benjamin Moser**, der nach 2011 (erstes Liszt-Konzert) und 2012 (erstes Tschaikowsky-Konzert) bereits zum dritten Mal bei der TfN · Philharmonie in Hildesheim gastiert, erregte internationales Aufsehen, als er im Juni 2007 Preisträger des renommierten Tschaikowskywettbewerbs in Moskau wurde. Der Spross einer angesehenen Musikerfamilie studierte an der HMT München bei Prof. Michael Schäfer und an der UdK Berlin bei Prof. Klaus Hellwig. Seither folgten viele Solo-Recitals und Auftritte mit Orchester, so zum Beispiel mit dem Tschaikowsky-Konzert beim Dubrovnik Festival, mit Konzerten von Chopin, Schumann, Brahms, Liszt und Tschaikowsky im Münchner Herkulessaal

und in der Alten Oper Frankfurt. Mit dem London Philharmonic Orchestra spielte Benjamin Moser 2008 die Paganini-Variationen von Rachmaninoff, unter Andris Nelsons spielte er das zweite Klavierkonzert von Chopin. Des Weiteren spielte er Klavierkonzerte von Mozart, Beethoven, Chopin, Schumann, Liszt, Grieg und Rachmaninoff und Recitals mit Werken von Bach bis zur Moderne in zahlreichen Städten der USA, in Argentinien, Deutschland, England, Italien, Österreich und der Schweiz. Er war bei zahlreichen bedeutenden Festivals zu Gast. 2012 und 2013 war er beim Bodenseefestival, beim Deutschlandfunk in Köln, in der Hamburger Laeizhalle (mit dem zweiten Konzert von Rachmaninoff) und am Theater Karlsruhe zu hören, 2013 spielte er in New York das erste Klavierkonzert von Liszt. Auch als Kammermusikpartner tritt Benjamin Moser gerne in Erscheinung. Er spielte eine Reihe von Konzerten in verschiedenen Besetzungen, u.a. mit seinem Bruder Johannes Moser. Im Januar 2010 nahm Benjamin Moser das dritte Klavierkonzert von Sergej Rachmaninoff mit den Bamberger Symphonikern für den Bayerischen Rundfunk auf. Von seinen Konzerten existieren zahlreiche Rundfunkmitschnitte, zum Beispiel beim BR, beim SWR, beim RBB, beim Deutschlandfunk, bei Radio WQXR New York und anderen.

Im Jahr 2015 trat Benjamin Moser bereits mehrfach in Berlin, München und Japan auf. Im August wird er gemeinsam mit Ragna Schirmer das Mozart-Doppelkonzert in Berlin und Bad Lauchstädt spielen.



## IMPRESSUM

**TfN · Theater für Niedersachsen**

Theaterstr. 6, 31141 Hildesheim

www.tfn-online.de

Spielzeit 2014/15

**INTENDANT** Jörg Gade

**PROKURISTEN** Claudia Hampe, Werner Seitzer

**REDAKTION** Ivo Zöllner

**FOTOS** Harenberg Konzertführer, Dortmund 1996, privat

**TEXTE** von Ivo Zöllner auf folgender Literaturgrundlage: Attila Csampai und Dietmar Holland (Hg.), Der Konzertführer, Reinbek bei Hamburg 2005; Hansjürgen Schaefer, Konzertbuch Orchestermusik, Leipzig o.J.; Constantinos Floros, Peter Tschaikowsky, Reinbek bei Hamburg 2006; CD-Beiheft zur Gesamtaufnahme der Tschaikowsky-Orchester-Suiten unter Neeme Järvi (CHANDOS); Hanspeter Krellmann, Edvard Grieg, Reinbek bei Hamburg 1999; Finn Benestad und Dag Schjelderup-Ebbe, Edvard Grieg, Mensch und Künstler, Leipzig 1993; Hans A. Neunzig, Johannes Brahms, Reinbek bei Hamburg 1973; Malte Korff, Johannes Brahms, München 2008

**GESTALTUNG** ProSell! Werbeagentur GmbH, Hannover

**LAYOUT** Jolanta Bienia

**DRUCK** Gerstenberg Druck & Direktwerbung GmbH

Gefördert durch:



Niedersachsen



Partner:



Sponsoren:



Elektronik **LINDEMANN** energie  
Kompetenz verbindet

Ihr Partner  
für Energie



**TfN**  
Freunde des  
Theater für Niedersachsen e.V.

**gbg**  
Kfz-AG  
in Hildesheim



**S** Sparkasse  
Hildesheim

